

Danke Mama

*Ich sitze in meinem leeren Zimmer und starre aus dem Fenster bis mir die Tränen kommen.
Meine Füsse führen mich in die Küche, in derer Helligkeit mein Körper sich ausdehnt.*

Ich öffne die rechte Tür des weissen Schrankes. Unten befinden sich drei Schubladen und ich glaube du bist in der Mittleren. Ich ziehe sie auf und du schlägst mir entgegen, als hättest du darauf gewartet mich zu benebeln

-Opium, Lulu, Verveine, Rising Sun, Parfüm.

Aus den Wolkenstoffen, die in der Schublade liegen, schlängeln Hände heraus, deine Hände, lang, dünn, adrig und grazil. Sie tanzen und kreisen um meinen Kopf, Duftschwaden, sie ziehen mich in die Schals, Tücher und Handschuhe hinein.

Mein Kopf trifft auf echtes Kaninchenfell, unheimlich zart. Du rinnst in meine Nase und erfüllst meinen Brustkorb mit deiner Wärme. Wenn ich an dich denke, erscheint vor mir eine Momentaufnahme, für immer in Stein gemeisselt, das bist du.

Mit dem Rücken lehnst du an die Lehne des hellrosaroten Holzstuhls, auf dem du sitzt. Deine Beine liegen in der Luft wie eine Brücke und die Füsse sind auf dem rechteckigen Tisch aus hellem Holz platziert. Den linken Unterschenkel hast du über den Rechten geschlagen. Ich sehe die Krampfader deiner Beine blau hervortreten, weich und wabbelig wie die auf deiner Hand. Die Beine stecken in schwabbeligen weiss- grauen Hosen, die so geleiert sind, dass ich zwischen deinen Beinen den Ansatz deines buschigen, dunkelbraunen Fudibarts sehen kann. Oben trägst du das kastanienbraune Jäcklein, das meine Grossmutter selbst gestrickt hat. Die Erinnerungs- Du hält eine Zeitung in der Hand, damals wahrscheinlich «der Spiegel», heute wäre es «die Zeit». Draussen ist es noch stockdunkel und ich meinte es schneit. Zuerst isst du das selbstgemachte Birchermüsli, geraffelter Apfel, Milch und Haferflocken. Vor dir auf dem hellbraunen Holztisch liegt das durchsichtige Plastikbrettchen, auf dem sich die Brötchen befinden mit der harten, schwarz verbrannten Bürlikruste. Unbeschmierte Brote, auf ihnen befindet sich ein Flecklein Butter und so wenig Marmelade, dass ich beim Reinbeissen nur das Brot und eine säuerliche Note schmecke.

Plätschern in der Küche

Du bist dein Schmatzen und Schlürfen, das ich dir später versuche abzugewöhnen.

Ich spaziere mit Grosi die Bertastrasse entlang. Meine Hand liegt in seiner warmen Pranke und sein kleiner versteifter Finger, für immer in seine Handfläche gebeugt, sticht mich. Die Hecken am linken Strassenrand triefen saftig grün. Rechts blühen die Kirschbäume, ein süsses, herzhaft lachendes Rosa, das mir mein kleines Herz aufreisst. Ich sehe Mama vor unserem dunkelrosaroten Hause stehen und reisse an Grosis weicher Pranke. Ich strahleprahle: « Mami, lueg wasi becho han», und sie reisst ihre Augen auf in farbiger Begeisterung, um meinen funkelnden Kinderaugen gerecht zu werden.

« Oh lalaa»

Ich springe in ihre ausgestreckten Arme.

Im Schneidersitz setze ich mich vor das Küchenfenster und lege meine Hände vor mir auf die warme Heizung, draussen schneit es. Mein Blick zerfällt in den unschuldigen Flocken.

Ich sitze lange und starre aus dem Fenster bis mir die Tränen kommen.

Meine Beine tragen mich in die Stube.

*Dort reisse ich alle Bilderbücher vom untersten Regalbrett,
weil es tut mir weh.*

Mein Blick ist verschwommen.

*meine Tränen tropfen auf die lächelnden, liebenden Bücher meiner Kindheit
Wogen der Wärme*

Mama, wir gingen oft spazieren

und manchmal wünsche ich mich zurück in diesen Kinderwagen

indem ich sitzen durfte, obwohl ich schon laufen konnte.

Zusammen erkundeten wir Zürich. Immer wenn wir den Fussgängerstreifen überquerten,
den das zweier und dreier Tram zum Stauffacher kreuzen, sah ich den Lift.

Für mich ist der Stauffacher dieser Lift.

Eigentlich sind es zwei Lifte. Sie teilen sich die Hälfte eines querschnitt- halbierten Smarties.

Sie sind durchsichtig und kriechen immerzu jene Wand des Gebäudes hinauf -
längshalbierte Panzerkäfer.

Mit diesem Lift wollte ich schweben, er war meine kindliche Krone der Freiheit.

Einmal gingen wir hin,

aber

kein Schweben ohne Schlüssel, also blieben wir am Boden,

noch immer will ich mit ihm nach oben.

Wir spazierten weiter

st. jakobsbeck,

die lange düstere strasse; das schienenrevier der grünen 8,

buchhandlung im volkshaus, der hamman, das volkshaus,

damals noch kein john baker,

die portugiesische bäckerei, getötet

der subway

wir waren da

der brunnen, der rote drehtisch, die schwarzen schaukeln, das dunkelgrüne gebäude mit den
grossen fenstern, der sandkasten, die rutschbahn, die zwei holzrösser,

die heiss/eis-metalligen, steifen pferde am fusse des grünen hügels,

das kleine kinderbassin, dem fritschiwiesen bassin nicht annähernd das wasser reichend, die

junkies vor den gebüschchen,

die rote kletterpyramide aus seilen

Das Holzross peitscht hin und her mit einem mörderischen Schwung.

Das Pferd hat keine Beine, nur einen hölzernen Oberkörper, bei den Leisten hört es auf. Dort
spriessen rechtwinklig rechts und links zwei schmale rechteckige Platten heraus, auf welchen
meine kleinen Füsse stehen. Ich halte mich an den hölzernen Griffel, die aus den Ohren
wachsen und reite das Ross, während ich Feuer speie und Funken sprühe.

Ich bin der Ritter aus dem Märchen, der mit wehendem Haar über tosende Bäche und
gefallene Baumstrümpfe fliegt.
Das Pferd ächzt und ich peitsche immer höher in den Himmel.

Du sassest mit überschlagenen Beinen drinnen auf dem königsblauen Schüsselstuhl der
Bäckeranlage.

Den frischen gemischten Salat, den Mohnkuchen mit Apfelstücklein, der so lustig unter den
Zähnen kitzelknirschte oder das Tagesmenu vertilgtest du unbeschwert und gelassen,
während ich draussen tobte.

Entweder last du

oder du liessest dir mit deinem Blickherumgeschweife die Leute, die spielenden Kinder oder
deine Gedanken auf der Zunge zergehen.

Du warst keine gehetzte Mutter mit aufgelöstem Rossschwanz und besorgter Stirnfalte,
sondern eine lässige, elegante Dame,

die mit den schönen Absatzschuhen und der coolen Sonnenbrille mit grossen Gläsern.

Alle Ausflüge bogst du clever zurecht, sodass sie uns beiden gefielen.

Im Hallenbad Oerlikon zogst du deine Längen, während ich vom Sprungbrett flog und Ringe
tauchte.

Wir gingen meistens auf Spielplätze mit Café, wo du dir die Zeit genüsslich verschmaustest
oder in Zeitung oder Gedanken zerflossest.

Wir spazierten, weil du spazieren liebst.

Du verlorst dich selbst nicht in der Elternrolle, obwohl du mich allein erzogst.

Du bliebst mehr als Mutter.

Dafür bewundere ich dich.

Manchmal quengelte ich, bittebätti, und fauchendes Trotzen
und trotzdem kamst du nicht mit mir spielen.

Also spielte ich mit anderen Kindern oder allein,
der perfekte Nährboden.

Aus dem Alleine- Spielen sprossen meine Kreativität und Fantasie.

Auf der Bäckeranlage, der Fritschiwiese, der Kollerwiese,
im Tierpark Waldegg, beim Wandern und Spazieren,
im Hallenbad Oerlikon, dem Hallenbad Altstetten,
dem Heuried, der Badi Tiefenbrunnen, im Utoquoi und der Frauenbadi zündete mein Feuer.

Dort entspringt

die drücken und drängende Abenteuerlust, feurige Augen

mein tiefstes Lachen

der geschliffene Ehrgeiz

die grüne Fantasie.

An jenen Orten meiner Kindheit leckte ich die ersten Tropfen süsswürzige Freiheit,
dort war ich pur

Explodieren aus meinem Körper, damit ich alle Farben sehen kann, lichterloh - Sport
Verschwinden, wenn alles zerbricht, alle Leben leben - lesen
Mich befreien in Worten, brüllen bis meine Stimme rau ist - schreiben
Warmes Glück, das mich umarmt, bei dir kann ich meine Ruhe finden - Wasser
Mama damit hast du mich beschenkt

orange

Du bist komisch

Du trägst keine seriöse, graue Erwachsenenmaske, die so viele aufgesetzt haben, sogar im Schlaf

Keine dicke rote Linie zwischen gross und klein

Mit dir gab es kein komisch oder normal

Du erzähltest mir von deinen Streichen, heilige Eroberungen, und lachtest am Schluss, zurückgeworfen in Nostalgie.

Deine Streiche sind Abzeichen, die du schmunzelstolz zur Schau trägst:

Im Gymi hast du oft die Schule geschwänzt, bist im Bett vergammelt und verfault und hast dich in Büchern ertränkt – Parallelen

In deinem Absenzenbüchlein stand:

Abwesenheitsdauer: 2 Wochen

Begründung der Abwesenheit: Mönngitis

Ich stelle mir vor, wie du bei der Abgabe des Absenzenbüchleins schmunzelst, und innerlich Tränen lachst ab deiner absurden Begründung.

Du erfandst Köbi und trugst ihn im Klassenbuch unter «abwesend» ein.

Im seltenen Falle deiner Anwesenheit, war er also abwesend, sie hatten es auf Papier und lagst du flach im Bett, «Mönngitis»

, war er sogar abwesend auf dem Papier.

an der Klassenzusammenkunft war er zum ersten Mal anwesend, obwohl die Schulpflicht nicht mehr galt.

Endlich bekamen die anderen dieses Phänomen ohne Körper nur Name zu Gesicht.

« Ich bin Köbi».

Erstaunliche Ähnlichkeit mit deinem Freund,

doch alle schluckten dieses köbiose Bonbon

,das dir später vor Lachen fast im Halse stecken blieb.

Wir hatten eine Geheimsprache ohne Grammatik.

Der Wortschatz floss wie ein Bach, wir durften ihn jeden Tag neu erfinden.

Ein Wort könnte man im Duden festlegen,

«Schigarabi»

Wobei die Übersetzung wohl ausbliebe.

Szene

Wir hocken um den Stubentisch, vielleicht ist Ostern.

Du hast gekocht, vegetarisch, mein Onkel is(s)t Fleisch.

Meine Gotte ist auch da.

Bald habt ihr euch in alte Nostalgien verstrickt.

Bald erzählst du nicht mehr, dich schüttelt es:

Du hast den Kopf in den Nacken gelegt und die Augen immer wieder kurz geschlossen.

Die Melodie aus deinem Mund entspringt einer orangen Quelle tief in deinem Inneren und klettert im Takt deines schüttelnden Körpers immer höher, um weit oben eine Weile zu verharren, zu pausieren und sich wieder von weiter unten, dieses Mal noch weiter in die Höhe zu schrauben.

Sogar meine Stieftante schmunzelt, ich hätte nicht gedacht, dass sie ansteckbar ist.

Du wirkst jung, aber wenn du lachst noch viel jünger

Melodien aus deinem Mund

Gerade- an – der – Grenze – zu- lustig: «hmmhmmhmmhmm», mit sanftem ü hinter dem h

Wasserfalllachenfall: «ahühühühühü», leicht nasal

wie das Bimmeln eines goldigen Glöckleins

am heftigsten amüsieren dich deine eigenen Witze

und eigentlich lachst du nie allein

Weil du bist

so ansteckend

und auch wenn du alleine lächtest

es wäre dir egal

Weil Du so verrückt bist, finde ich die Anderen banal

neben Pfeffer und Salz, drücktest du mir Kurkuma und Zimt in die Hand

darum merke ich wie grau ihr seid, wir sind

in meiner untersten Schreibtischschublade

befindet sich deine Brille mit den orangen Gläsern

ich bin so froh, dass ich sie habe

manchmal vergesse ich zu lange sie nicht zu polieren

Mama du lehrtest mich orange Komischheit

danke

*Es ist still. Die Kinderbücher liegen vor mir auf dem Boden.
Meine Tränen sind so heiss und nass,
dass sich sogar die harten Buchcover wellen.
Alle Bilder, Zeichnungen und Geschichten versumpfen in der salzigen Bräune*

Blutrote Schuld

Das Peitschen deiner Zimmertür
zerreißt unsere Luft
Der Schlüssel dreht sich im Schloss
Und das Schwert in meiner Hand
bohrt sich tief in meine Brust
Das hast du noch nie gemacht,
mich rausgesperrt.
Ich schlucke
«Mama?»
Keine Antwort
Springerstiefel in meine Magengrube
«Mama, chasch uf mache?»

«nei ich mag nöd ufmache»
Tränen liegen in deiner Stimme
die Kälte packt mein Genick
Mama du bist doch mein weicher, starker Bär
denke ich
und jetzt bist du das verletzte Reh
Du rinnst durch meine schockierten Hände
die Kugel knallte aus meinem Gewehr
blutrote Schuld
Ich möchte in deinen weichen Armen weinen
aber du liegst Tod in meinen

mein Dunkelmond

Ich zeige mich verbrannt, kohlrabenpechschwarz, meinen Dunkelmond
Die Waffe liegt vor mir auf dem Boden
«Hände hoch» – schutzlos
Hühnerhaut – schwarze Nägel auf schwarzer Tafel
So fühle ich mich gerade
Ich zerbreche und falle in trübes Wasser
Ich verdiene keine Liebe, nicht Deine
Ich verdiene nicht einmal meine Tränen
Ich bin scheusslich
manchmal mache / machte ich mir selbst Angst
ich war eine Täterin mit Worten
immer noch?
Ich kotze
In der Kotze bin ich
Ich bin meine Kotze

Ich Heuchlerin

Unsicherheit kann Menschen in Monster verwandeln
,meine Unsicherheit
fletschte die Zähne und leckte die Lippen bei jedem noch so kleinen Beweisstück deiner
«Dummheit», an dem sie sich aufzulecken konnte
Ich sage: Du bist so **dumm**, wieso geht das nöd i din Chopf ine?
Du sagst: ich kenne ca. 100 Kindernamen
Ich weiss was diese Kinder am Wochenende taten und ihre Geschwister

«ich chan mir nöd alles merke»

Ich sage: Pff, ich kenne auch hundert Kinder
und kann mir trotzdem auch noch anderes merken

Das stimmte nicht

ich kannte vielleicht die hundert Kindernamen,
die Kinder kannte ich nicht.

ich war eine verbitterte Tyrannin,
die aus dem Samen der Unsicherheit in meinem Magen spross
ich musste über Dich regieren
ich glaubte ich war oben und Du unten
dabei stand ich die ganze Zeit auf Deinen Schultern
Du warst mein Fels in der Brandung
gegen Deinen Stein klatschte eine scharfe, schwarze, eiskalte Welle
Ich

ich sehe dich vor mir in der Küche
schwarze Augenringe, Du sagst wegen der Taucherbrille
das stimmt nicht
Aus deiner hochgesteckten Frisur, a la 50er, 60er, ragt ein Büschel Haar
Habe ich Dir deine Eleganz geraubt?
Du willst mit mir reden
Aber ich ziehe Netflix Dir vor
Mein Teller schlecht ausgeputzt neben meinem Bett
«Mama döfi no chli Schoggi?»
ich bin 11,12,13,14,15,16,17,
18
und werde immer noch von Dir bedient
und ich soll für Gerechtigkeit plädieren,
ich soll Feministin sein
Ich spucke meinem Spiegelbild ins Gesicht
DU HEUCLERIN
Mama, Du bist mein Fels in der Brandung
weich und warm, mein soo lieber Bär
aber ich sehe Dich nicht
, all dein Schuften
Ein tiefender Hass betrübt meinen Blick
Du musst es mir unter die Nase reiben
Ich undankbare Göre
«Luisa,
ich choche, butze, wäsche, schruppe, glett und staubsuge
sogar dis Zimmer»
DU beschwerst Dich nicht einmal
und ich bin zu faul, um mein Mittagsgeschirr abzuwaschen

Du vollbringst wahnsinnige Heldinntaten
und Du bist glücklich,
Du Akrobatin
der Haushalt,
meine Administration
deine Administration
alle deine Kinder
und trotzdem unterstützt du mich bei jedem Match
hörst mir immer zu,
das nenne ich Kraft
Hut ab
mama, mimo, mami
du bist mein Fels in der Brandung
bin ich immer noch dein Ängeli?

Epilog

Wir sind keine prallen Kirschen. Beim Reinbeissen explodiert das Rot nach überall und die straffe Haut zerfetzt jauchzend, während die üppige Süsse einsickert. Wir sind keine Kirschen mehr, ins Detail verträumt, diese junge Fröhlichkeit.

Wir sind keine Zitronen. Ihre zähe, dicke Schale und die brennende Säure, das stechende Gelb, so stur, direkt und eigensinnig, sich der eigenen Sache sehr sicher. Wir sind keine Zitronen mehr.

Wir sind keine Bananen, die sich in ihrer Rundung wiegeln und sich in ihrem weichen Fleisch einlullen dürfen. Keine Bananen mehr, die gemütlich trödeln und vor sich hinplappern ohne Sinn, weil nicht alles einen haben muss.

Wir sind nicht mehr Fruchtsalat,
einige Früchte wurden gestohlen, gezielt herausgepickt. Vielleicht sind wir noch Apfel, eingekochtes Apfelmus. Die faulen Stücke weggeschnitten durch scharfe Messerklingen, und durch die Hitze verbrannt. Vermischt mit neuen Gewürzen, mit,
«wie ich zu sein habe».

Wir sind ein Klavier, auf dem nur noch eine handvoll Tasten erklingt.

Wir wurden in diese Box gezwängt. Die einen sind darin eingequetscht, ganz verbogen und gekrümmt, während andere vielleicht nur den Kopf ein wenig einziehen müssen. Viele von uns wurden beraubt, beim Verarbeiten von Äpfeln zu Mus.

Noch einmal wurde ich zur Kirsche, zur Zitrone, zur Banane,
zum Fruchtsalat